

N 34  
Königsberg  
Kampffeltan  
1895  
7.018.

Die

# Macht des Glaubens

im Leben des Propheten Daniel.

Ein Bild zum Vorbild

von

Max Frommel, Dr. th.,

Generalsuperintendent und Konsistorialrat in Celle.

Zweite Auflage.



AS/18746  
2. Aufl.  
Präsent

Stuttgart. 1885.

Verlag der Buchhandlung der Evang. Gesellschaft.  
Färberstraße 2.

1998/1471

ed

81

Die  
**Macht des Glaubens**  
im Leben des Propheten Daniel.

---

Ein Bild zum Vorbild

von

**Max Frommel, Dr. th.,**  
Generalsuperintendent und Konsistorialrat in Celle.

---

Zweite Auflage.

---



**Stuttgart. 1885.**  
Verlag der Buchhandlung der Evang. Gesellschaft.  
Färberstraße 2.

Druck von Chr. Scheufele in Stuttgart.

„Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“ So lautet die Überschrift zu jenem 11ten Kapitel des Ebräerbriefes, welches den Stammbaum enthält eines vieltausendjährigen Adelsgeschlechts derer, die „von Gott“ sind, ein Buch der Helden, deren Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat. Mit kurzen treffenden Zügen wird in all' den herrlichen Gestalten von Abel und Noah, Abraham und Mose bis herab zu den Makkabäern gezeigt, wie der Glaube die Macht ihres Lebens war, wie sie das, was sie von Gottes Gnaden gewesen, durch den Glauben geworden sind. Jeder Vers dieses Kapitels ist eine ganze Predigt und jede Gestalt darin ein lebendiger Thatbeweis, daß der Glaube kein müßiger Gedanke, kein schwächliches Gefühl oder eine selbstgemachte Ansicht sei, sondern ein „lebendig, schäftig, mächtig Ding, das den Menschen umwandelt und neu gebiert,“ eine Kraft, welche die Schwachen stark und die Furchtsamen voll Zuversicht macht, die Albernern weise und die Kleinen zu Helden und Siegern macht. An einer dieser Gestalten wollen wir uns heute erquicken und uns im Glauben stärken lassen aus dem Worte der Schrift:

Ebräer 11, 33:

„Sie haben durch den Glauben der Löwen Raden verstopfet.“

Es ist die gewaltige Begebenheit aus dem Leben des Propheten Daniel, da er von der höchsten Sonnenhöhe seiner menschlichen Laufbahn plötzlich vor die Thore des Todes sinkt, wo er von dem Stuhle neben dem Throne des Königs in den Löwengraben geworfen wird. Das 6te Kapitel des Buches Daniel, das ich euch nachzulesen bitte, schildert uns in umständlicher Erzählung und doch so tiefergreifender Sprache den ganzen Hergang mit seinen verborgenen Anfängen, mit seiner plötzlichen Verwicklung, mit seinem herrlichen Ausgang, aber unser Text aus dem Ebräerbrief stellt mit einem einzigen Satze jenes ganze Kapitel unter den einen Gesichtspunkt: „Durch den Glauben hat Daniel der Löwen Rachen verstopft.“ Es ist die Gestalt des Glaubenshelden, die uns hier sieghaft und leuchtend vor Augen tritt und von der wir lernen wollen:

## Die Macht des Glaubens.

Wir sehen an Daniel:

Der Glaube macht treu am Hof und im Kämmerlein.

Der Glaube macht stark in der Stunde der Versuchung.

Der Glaube macht getrost unter Löwen und Engeln.

### I.

Daniel, der Mann des Glaubens, war treu in seinem irdischen Beruf als Staatsmann am Hofe des persischen Königs Darius. Er, der Gefangene aus Juda, war hochgekommen im fremden Lande; unter Nebufadnezar hatte er dessen Traum ausgelegt, unter Belsazar jene geheimnisvolle Schrift an der Wand

enträtselt, und nun als seine Deutung und Weissagung erfüllt war, hatte Darius ihn mit einer hohen Ehrenstelle betraut. „Daniel übertraf die Fürsten und Landvögte alle, denn es war ein hoher Geist in ihm; darum gedachte der König, ihn über das ganze Königreich zu setzen. Derhalben trachteten die Fürsten und Landvögte darnach, wie sie eine Sache zu Daniel fänden, die wider das Königreich wäre; aber sie konnten keine Sache noch Übelthat finden, denn er war treu, daß man keine Schuld noch Übelthat an ihm finden mochte.“ Es war ein hoher Geist in ihm — das war der Geist des Glaubens, der alle seine Anlagen und Gaben wunderbar entwickelt hatte, der ihm einen Blick in die ganze Entwicklung des Reiches Gottes gegeben, von dem aus er hinwiederum die Entwicklung der Weltreiche begriff, so daß der göttliche Seherblick mit dem politischen Scharfblick in ihm wunderbar geeint war.

Welch' ein Gegensatz! Der arme Gefangene aus Israel wird zum Fürsten in Babylon, der Weltstadt, und doch behält er das klare Bewußtsein, daß das kleine in Gefangenschaft schmachtende Israel größer und bedeutungsvoller ist als das ganze persische Weltreich, er sieht die vier Weltreiche auf einander folgen, aber das Reich Gottes wird die Weltreiche zertrümmern, und der kleine Stein, der den Kolosß zerschlägt, wird zum Berge, der die Welt füllen wird. Das ist das hohe Bewußtsein in der Seele Daniels, das ihn wandeln läßt unter den Ehren des Königs und dem Neide des Hofes, unter der Macht und Pracht des Weltherrschers und unter der Last der Staats-

geschäfte, in seinem Herzen die großartige Gewißheit vom Untergang der Welt und aller ihrer Reiche und Herrlichkeit und von der Auferstehung und dem Sieg des Gottesreiches in alle Ewigkeit; das ist der hohe Geist in ihm, daß er von einer höheren Würde wußte, als daß er persischer Staatsminister war; das war der Geist des Glaubens, daß er sich wußte als ein Glied des Volkes Gottes, als einen Bürger des Gottesstaates, als einen Knecht und Minister Jehovas, als einen Erben des Himmelreichs. Wahrlich, der Glaube allein giebt solch' hohen Geist ins Herz, und wer unter euch seinen Katechismus weiß und im Glauben des Herzens trägt, der weiß mehr als Daniel, hat Antwort auf die tiefsten Fragen und die größten Rätsel, hat Antwort auf die Frage: Woher und wohin? weiß von der Schöpfung, von der Erlösung und von der Vollendung und trägt als großes seliges Geheimnis in seinem Busen, daß er ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmels und der Erde ist. O meine Lieben, wer dies wahrhaftig glaubt, der kennt eine Freude am Herrn, die seine verborgene Stärke ist, und hat eine Macht, die ihn in allem weit überwinden läßt.

Dieser Glaube machte den Daniel treu am Hof, daß er einen unsträflichen Wandel führte, so daß auch seine Feinde nichts auf ihn bringen konnten, so sehr sie darnach suchten und ihm das Zeugnis geben mußten: „Er war treu, daß man keine Schuld noch Übelthat an ihm finden mochte.“ Ja er war so tüchtig, daß der König damit umging, ihm die erste Stelle nach dem König zu geben, wie wir etwa sagen würden,

ihn zum Minister-Präsidenten und Reichskanzler zu machen. Denn so jemandes Wege dem Herrn gefallen, macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Und wer nur treu im Glauben ist, der vermag auch treu erfunden zu werden in jedem noch so schwierigen Stande, er kann auch am Hof seinem Gotte in Einfalt dienen.

Willst du aber erfahren, woher Daniel dies vermochte, so thue einen Blick in sein Kämmerlein. Es wird erzählt, daß Daniel des Tages dreimal auf den Söller seines Hauses ging und dort im einsamen Obergemach auf seine Kniee fiel und betete, lobte und dankte seinem Gott, wie es im Psalm 55 Vers 18 heißt: „Des Abends, Morgens und Mittags will ich sinnen und stöhnen, so wird er meine Stimme hören.“ Und wenn er betete, so hatte er „seine Fenster offen gen Jerusalem.“ Nicht irdisches Heimweh zog seinen Blick dorthin, noch das mächtige Gefühl der Vaterlandsliebe in der Fremde, nein, Jerusalem war die Stadt Gottes, war die Stadt der Verheißung, von der die Gefangenen Babels fangen, wenn sie ihre Harfen an die Trauerweiden hingen: „Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen.“ Wenn Daniel in diesen stillen Stunden der Anbetung die Verheißungen Gottes in seinem Herzen bewegte, da blickte sein Auge hinaus zu diesen offenen Fenstern und atmete Morgenluft der Ewigkeit: zu seinen Füßen lag das stolze Babylon mit seinen Mauern und Palästen, aber vor seinem Prophetenauge lag Babel in Trümmern und Staub, und im Geiste strahlte weit fort in sehnsuchts-

voller Ferne Jerusalem, jetzt zerstört und zur Wüste geworden, aber vor seinem Prophetenauge die hochgebaute Stadt mit den starken Mauern und dem schimmernden Tempel Gottes. D wie war dem Daniel so wohl in diesen stillen Stunden am offenen Fenster, offen gen Zion, offen gen Himmel, offen zum Vaterherzen droben. Hier in diesem Kämmerlein — da sprudelte die heilige Quelle, aus welcher Daniel trank in vollen Zügen Gnade um Gnade, Kraft um Kraft zur Treue gegen den König und zur Treue gegen Gott.

Liebe Seele, hast du in deinem Hause solche Fenster, offen gen Jerusalem? Hast du an deinem Tage, des Morgens und Abends, solche Zeiten, eine halbe Stunde, eine Viertelstunde, wo du in die Stille gehst, zu beten, zu loben und zu danken deinem Gott? Ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß manche Christen darum innerlich nicht wachsen, sondern zurückgehen, weil sie diese Sammlung versäumen, weil sie das Gebot des Herrn hintansetzen: „Wenn du in dein Kämmerlein gehst, so schließe die Thüre hinter dir zu und bete zum Vater im Verborgenen;“ weil sie ihre Seele nicht stille werden lassen vor Gott, der allein hilft. Und ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß gar manche sind, die einst den verborgenen Umgang mit Gott mehr gepflegt haben, als sie jetzt thun, daß viele sind, die von Daniels Übung nicht viel mehr wissen, als daß sie notdürftig ihren Morgen- und Abends Segen hersagen, aber die Sabbathstunden vor Gottes Angesicht kennen sie nicht. Aber wer viel mit Menschen umgehen muß, wer den

Tag über in seinem Beruf viel von dem Mancherlei der Arbeit und der Umgebung durchhergeworfen wird, der gerade bedarf, daß er auch in die Stille gehe und des Umgangs mit Gott pflege. Hat schon ein edler Heide gesagt: ich war nie weniger Mensch, als wenn ich viel unter Menschen war, so haben wir Christen das Vorbild an unserem Herrn und Meister, von dem es heißt: „Und Jesus ging auf einen Berg allein zu beten.“ Sage nicht: ich habe keine Zeit, sage lieber: ich habe keine Ewigkeit! Wenn Daniel, der Staatsminister über das ungeheure persische Reich, Zeit fand, drei mal in die Stille zu gehen des Tages, so wirst auch du so viel Zeit auskaufen können, um mit deinem Gott zu reden. Wer in seinem Kämmerlein sich versenkt in die Liebe Gottes und in die Betrachtung seines Worts, wer sein Herz vor ihm ausschüttet und es sich füllen läßt mit seiner Gnade, daß es wieder ausströmt im Lob und Dank, der hat eine Kraft und einen Sonnenschein in seinem Gemüt, der ihm die Arbeit fröhlich und das Regiment leicht macht. Oder hast du es nicht erfahren, daß wenn du dich nicht gesammelt, und es kam eine Verstimmung über dein Gemüt, und aus der Verstimmung kam ein Verdruß, so hat dich allein der Verdruß und was dadurch entstanden, vielleicht eine halbe Stunde und mehr aufgehalten, die du hättest mögen auf die Stille verwenden. Unsere Zeit lebt schneller als je, es ist alles Schnellzug; gerade darum bedürfen wir um so mehr der Sammlung, sonst muß uns der Herr beiseit nehmen und in die Stille legen, wenn er mit uns

reden will. O darum lerne von Daniel: willst du treu sein in deinem Beruf, werde treu im Kämmerlein, willst du treu sein gegen Menschen, werde treu gegen Gott und habe ein jeglicher in seinem Hause ein verborgenes Heiligtum, dessen Fenster offen stehen nach Jerusalem droben im Licht.

## II.

Hier beginnt nun bei Daniel die Verwicklung, hier beginnt die Intrigue oder das Känfenspiel seiner Feinde, die ihn haßten und beseitigen wollten, weil seine strenge Rechtlichkeit zumal als oberster Verwalter der Steuern ihre Unredlichkeit nicht duldete, und sein scharfes Auge ihre Unterschlagungen durchschaute. Sie sagen: „wir werden keine Sache zu ihm finden ohne über seinen Gottesdienst;“ so beantragen sie ein Gesetz des Inhalts: „Es haben die Fürsten des Königreichs, die Herren, die Landvögte, die Räte und Hauptleute alle gedacht, daß man einen königlichen Befehl solle ausgehen lassen und ein streng' Gebot stellen, daß, wer in dreißig Tagen etwas bitten wird von irgend einem Gott oder Menschen, ohne von dir, König, allein, solle zu den Löwen in den Graben geworfen werden.“ Nach heidnischer Anschauung ist der Herrscher eines Landes der Vertreter der Volksgottheit; der Weltherrscher also der Vertreter und die Offenbarung aller Götter aller Völker. Das Gesetz bezweckte nun nicht, daß die einzelnen Völker ihre heimischen Götter und Religion aufgeben sollten, sondern sie sollten nur thatsächlich anerkennen, daß Darius als der Weltherrscher auch der Vertre-

ter ihrer heimischen Götter sei. Darum sollten sie 30 Tage ihre heimischen Götter nur in ihm, als deren Vertreter und Offenbarung, anrufen. Dies konnten wohl die anderen Völker thun mit ihrer Vielgötterei, aber Israel nicht, weil es im ersten Gebot heißt: „Du sollst keine andern Götter haben neben mir.“ Darius hielt dieses Gesetz durchaus für keinen Religionszwang, darum erschien ihm die Weigerung der Juden als Eigensinn und als politischer Ungehorsam. Gerade dadurch aber, daß es sich um Gebet handelte, kamen fromme Israeliten an den Kreuzweg, entweder nicht zu beten oder das Verbot zu übertreten, entweder den König oder den Herrn ihren Gott zu verletzen. Die List war gelungen, der König hatte das Gesetz unterschrieben, und es war ein alter Brauch bei den Medern und Persern, daß ein erlassenes Gesetz nicht durfte geändert werden, eben weil der König als Vertreter der Gottheit für unfehlbar galt.

Wie oft hat sich dies wiederholt in der Geschichte der Kirche? Wie oft sind kaiserliche Gesetze und päpstliche Bullen erlassen worden, wie oft Kirchengesetze gemacht oder Beschlüsse dekretiert worden, die ein treuer Christ, ein Knecht Gottes nicht halten konnte, und sobald sie nur rechtskräftig geworden, hielt man jeden, der sie nicht für unfehlbar hielt, für einen Aufrehrer, oder für einen Reichsfeind! Da kommen dann die Stunden der Versuchung, die Stunden, wo der himmlische Beruf und der irdische Beruf in einen Widerstreit der Pflichten geraten, wo man die Treue gegen Gott und die Treue gegen den König nicht mehr vereinigen kann, wo man am Kreuzweg steht mit

Daniel und klar die Lage vor sich sieht: Entweder verleugnen — oder leiden müssen! Wie oft tritt im Leben des Christen die Stunde der Versuchung an ihn heran: entweder Gott oder dem Mammon zu dienen, entweder Gottes oder der Welt Freund zu sein, entweder den Herrn zu verleugnen wie Petrus oder ihn zu bekennen wie Paulus und darüber zu leiden.

Aber der Glaube macht Daniel stark in der Stunde der Versuchung. Er weiß, man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen, er weiß: Herrendienst geht nicht vor Gottesdienst. Darum als Daniel erfuhr, daß das Gesetz unterschrieben sei, ging er gleichwohl hinauf in sein Haus und betete des Tags dreimal, wie er pflegte zu thun. Daniel that nichts anderes, als daß er blieb an seinem Gott. Denn darin eben besteht die Versuchung, daß sie uns locken will, den Herrn zu verlassen, durch die Einflüsterungen: „Du ein Geliebter Jehovas in der Löwengrube, du ein Kind Gottes in der Wüste!“ Aber eben darin besteht der Sieg in der Stunde der Versuchung, daß wir bleiben am Vater durch alles hindurch. Das war die Macht des Glaubens in Daniel, der es auf seinen Gott wagt, weil er ohne ihn nicht leben und nicht sterben kann, weil er aber mit ihm und durch ihn leiden und sterben und sagen kann: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“

---

III.

Innerlich hat Daniel gesiegt, weil er im Glauben an seinem Gott blieb; äußerlich hatten seine Feinde gesiegt. Denn obwohl Darius sehr betrübt ward und that großen Fleiß, daß er Daniel erlösete, und bemühetete sich bis die Sonne unterging, daß er ihn errettete, so kamen die Ankläger und sprachen zu ihm: „Du weißt, Herr König, daß der Meder und Perser Recht ist, daß alle Gebote und Befehle, so der König beschlossen hat, sollen unverändert bleiben“, und Darius gab schließlich nach und ließ Daniel in die Löwengrube werfen, nicht ohne ihm zuzurufen: „Dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest, der helfe dir.“ Da saß nun Daniel unter den Löwen in der dunkeln Nacht. Droben im Palaß lag der König auf seinem Lager, die Speise hatte er gemieden, der Schlaf hatte ihn geflohen, Unruhe und Angst quälten sein Gemüt. Drunten aber saß Daniel friedvoll und freudvoll in seinem Gott, der Himmel offen über seinem Haupte, und die Löwen, die wilden Könige der Tierwelt, zu seinen Füßen kauend und zu seiner Seite die Engel Gottes, welche den Löwen den Rachen zuhielten. O welch' ein Bild, meine Lieben, Daniel der treue Bekenner des Glaubens, ruhend unter Löwen und Engeln, ruhend unter dem Schatten des Allmächtigen, mitten im Löwenzwinger ruhend, im Geist unter den Palmen Jerusalems — ein Bild, das die Unterschrift trägt: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet!“ Denn was im Buch Daniel den Engeln zugeschrieben

wird, das wird im Ebräerbrief dem Glauben zugeschrieben. Daniel sagt am andern Morgen zum Könige: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid gethan haben. Denn vor ihm bin ich unschuldig erfunden, so hab' ich auch wider dich, Herr König, nichts gethan“, und unser Text sagt: „Sie haben durch den Glauben der Löwen Rachen verstopfet.“ Und ist beides wahr und kein Widerspruch. Denn der Glaube hängt sich ans Wort der Verheißung und durch das Wort an das Herz Gottes, wer aber durch den Glauben Gottes Herz gefunden und gefaßt, wer den allmächtigen Gott auf seiner Seite hat, der hat alle Kreaturen auf seiner Seite, Engel und Löwen, und sie müssen alle zu seinem Besten dienen. Das ist die Macht des Glaubens, der getrost macht in aller Not. In diesem Sinne sagt Christus: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Wohlhan, eines Christen Weg ist Daniels Weg, auch ein Weg unter Löwen und Engeln. Denn die Schrift sagt: „Der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge,“ aber „der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten.“ Mancher Christ ist in eine Umgebung hineingestellt, die ihn so feindselig dünkt wie wilde Tiere, und doch grüßen ihn daneben Engel Gottes in der Liebe der Brüder; mancher ist in großer Gefahr Leibes und der Seele oder in äußerst schwierigen Verhältnissen, und doch will ihn Gott schirmen durch seiner Engel Geleit und seines Geistes Trieb. Wahrlich, wenn Daniel es unter den Löwen ausgehalten hat, so wirst du es

doch in deiner Ehe, in deinem Hause, in deinem Dienst, in deinem Beruf, in deiner Lage aushalten können. Aber das laßt uns nie vergessen: Mit unsrer Macht ist nichts gethan, unsere einzige Macht ist der Glaube, denn der Glaube erfafst Christum, und Christus bleibt Sieger in Ewigkeit. Selbst ein Darius muß die Macht dieses Glaubens empfinden, denn als er mit bebender Freude die Errettung seines Lieblings inne geworden, läßt er ein Zeugnis ausgehen an alle Völker, Leute und Zungen in seinem ganzen Königreich: „Gott gebe euch viel Friede. Das ist mein Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet; und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende. Er ist ein Erlöser und Nothhelfer und er thut Zeichen und Wunder, beide im Himmel und auf Erden. Der hat Daniel von den Löwen erlöset.“ Siehe, wie hier der Glaube Daniels zu einem Segen und zu einer Predigt weithin wird! Sein Bekenntnis hatte darin bestanden, daß er nach wie vor betete zu seinem Gott in der Stille, und diese Glaubensthat wird hier laut und kund in aller Welt und trägt den Namen Jehovas zu allen Völkern. Ja mehr, Daniels Glaubensthat ist beschrieben im Buch Daniel und bestätigt im Brief an die Ebräer und wird gelesen von Jahrhundert zu Jahrhundert in der Kirche, gepredigt auf den Kanzeln, erzählt den Kindern in der Schule und Tausende und aber Tausende haben sich erbaut und gestärkt an der Macht des Glaubens, die hier sich offen-

barte. Wahrlich sein Pfund hat viele Pfunde getragen und trägt sie noch.

Daniels Bild ist auch für uns geschrieben zum Vorbilde. Gott mache uns treu im Glauben, treu in unserm irdischen und himmlischen Beruf, er mache uns stark im Kampf und getrost im Leiden, daß wir uns halten an den, den wir nicht sehen, als sähen wir ihn, daß wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.





OKR STUTTGART

Stg117

013 859 3



Früher erschienene Schriften von **Dr. Max Frommel**,  
Generalsuperintendent in Celle:

- Göttlicher Unterricht im Umgang mit Menschen. 2. Aufl.  
Stuttgart. Buchhandlung der Ev. Gesellschaft. 15 S.
- Des Christen Hemmung lauter Förderung. 2. Aufl. Ebendas. 15 S.
- Die Schönheit der heiligen Jugend Jesu. 2. Aufl. Ebendas. 15 S.
- Herzbüchlein. 5. Aufl. Hannover. Meyer. M 1.
- Kirche der Zukunft und Zukunft der Kirche. M 1. 20.
- Pilgerpredigten. Heidelberg. Winter. M 2. 80.
- Zeitpredigten. Ebendas. M 2.
- Schriftgedanken über Zeit und Geld (Sabbath und Zehnten).  
Vortrag. Ev. Schriftenniederlage in Frankfurt a. M. 80 S.
- Kampf der deutschen Freikirchen in der Gegenwart. Ebendas.  
M 1. 80.
- Herzpostille. 2. Aufl. Bremen. Müller. 6 M
- Charakterbilder. 2. Aufl. Ebendas. M 3. 60.

Sämtliche Schriften sind vorrätig in der  
Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart.